

# Altstadthaus sucht neue Bewohnerschaft

Das historische «Kanonenhaus» wird renoviert und erweitert. Die Katholische Kirchengemeinde Zug als Eigentümerin will das Gebäude einem besonderen Wohnkonzept zuführen – und damit ihrem sozialen Auftrag nachkommen.

Andreas Faessler

Es ist das letzte Haus der altstadtseitigen Gebäudezeile an der Grabenstrasse, ehe sich die mittelalterliche Verbauung in Richtung Seeufer fortsetzt. Sein Name «Kanonenhaus» rührt von der auffälligen Fassadenmalerei in Grisailletechnik – sie zeigt berittene Trompeter und Kanoniere mit Hellebarden. Das 1548 errichtete Gebäude diente einst als Pfrundhaus (siehe Box) und gehört seit 1981 der Katholischen Kirchengemeinde.

Diese hat nun konkrete Pläne mit dem «Kanonenhaus», dessen Innenräume nach mehrfachen Adaptierungen und Modernisierungen im 20. Jahrhundert mittlerweile stark abgewohnt sind und funktional wie energetisch schon lange nicht mehr dem Standard entsprechen.

## Stiftungszweck wird erfüllt

Nachdem die bisherige Bewohnerschaft des Einfamilienhauses umgezogen ist, soll es jetzt saniert, um zwei Schlafzimmer erweitert und einem besonderen Wohnkonzept zugeführt werden. «Für die Katholische Kirchengemeinde als Eigentümerin kamen zwei Optionen in Betracht», sagt Thomas Schmid, Kirchenrat Ressort Diakonie und Sozialhilfe. «Entweder wir vermieten das Haus zu marktüblichen Preisen und lassen den Mietzinsersatz sozialen Zwecken zukommen. Oder aber wir stellen es zu günstigen Konditionen Menschen zur Verfügung, die sich keine hohen Mietzinsen leisten können und bereit sind, das Kanonenhaus als Wohngemeinschaft zu bewohnen.»

Mit beiden Optionen sei der Stiftungszweck der einstigen Keiserpfründe, welchen die Kirchengemeinde anno 1981 übernommen hatte, in eigentlicher respektive abgewandelter Form erfüllt, fügt Schmid an. Schliesslich hat man sich auf die Variante Wohngemeinschaft geeinigt, dies nicht zuletzt auf Anraten



Die beiden Kirchenräte Stefan Hegglin (links) und Thomas Schmid vor dem «Kanonenhaus», das bald saniert und umgebaut wird.

Bild: Matthias Jurt (Zug, 9.1.2023)

eines Juristen mit Fachschwerpunkt Genossenschaft.

Dem nun fertig ausgearbeiteten Konzept ist ein Planerwahlverfahren vorausgegangen: Vier Zuger Architekturbüros haben – ausgehend von einer Machbarkeitsstudie – eine Auftragsanalyse abgeliefert, weiterführende Gedanken und Ideen mit eingebracht. «Wir haben uns schliesslich für das Konzept von Röösl Architekten entschieden», sagt Stefan Hegglin, Kirchenrat Ressort Bauten und Infrastruktur.

## Das Kanonenhaus

1716 gründeten die Geschwister Maria Katharina und Maria Barbara Keiser die Keiserpfründe. Ihre Wohnadresse an der heutigen Neugasse 18 diente zunächst als Pfrundhaus. Nach Ableben der beiden Stifterinnen wurde das Wohnhaus verkauft, und das 1548 errichtete Kanonenhaus wurde zum neuen Pfrundhaus. Die Kollatoren der Pfründe hatten dieses für 730

Gulden von Melchior Fidel Brandenburg erworben. Die Verwaltung der Pfründe wurde fortan als Familien-Kollatur ausgeübt. Als der Ertrag der Pfründe nicht mehr ausreichte, um das Pfrundhaus instand zu halten, wurden diese 1981 der Katholischen Kirchengemeinde übergeben, die sie seither verwaltet und sie im Sinne der Stifterinnen weiterführt. (fae)

«Das beauftragte Büro verfügt über beste Referenzen, vor allem im Bereich Umbauten im historischen Kontext. Der Vorschlag hat uns zugesagt.»

## Interaktion nach draussen

Was also soll mit dem denkmalgeschützten «Kanonenhaus» geschehen? Zunächst wird der Dachstock ausgebaut, wo zwei Schlafzimmer entstehen. Die beiden bisherigen oberen Wohngeschosse erhalten ebenfalls je zwei Schlafzim-

mer. Alle drei Wohnetagen werden zudem mit je einem Bad/WC ausgestattet. Das Erdgeschoss Ebene Grabenstrasse ist für den Gemeinschaftsbereich – Wohnzimmer, Küche und Essbereich – vorgesehen. Der Raum im Untergeschoss, welcher zur Oberaltstadt hin zeigt, soll einem besonderen Zweck dienen.

«Die Wohngemeinschaft könnte beispielsweise in Vereinsform geführt werden, ergo ohne Einzelmietverträge», sagt Thomas Schmid. «Die zukünftige Wohngemeinschaft soll Ideen für die Nutzung des Raumes im Untergeschoss einbringen. Dies wird auch als Bedingung in der Ausschreibung angeführt, welche derzeit in Vorbereitung ist.» Es soll eine Nutzung sein, die eine gewisse Interaktion mit dem Aussenbereich mit sich bringt. Sei das ein Atelierbetrieb, ein Gassenverkauf – was auch immer. «Dies wäre dann auch ganz im Sinne der Belebung der Altstadt», merkt Stefan Hegglin dazu an.

Wie sich die Wohngemeinschaft letztlich zusammensetzt, wird sich weisen. «Wichtig ist uns, dass die Kirche mit diesem Projekt ihre soziale Grundaufgabe wahrnimmt, indem sie leistbaren Wohnraum in Zug zur Verfügung stellt», führt Schmid aus. «Und so ist das ganze Projekt auch nicht auf Rendite ausgelegt», hält Stefan Hegglin fest.

## Die historische Bausubstanz schützen

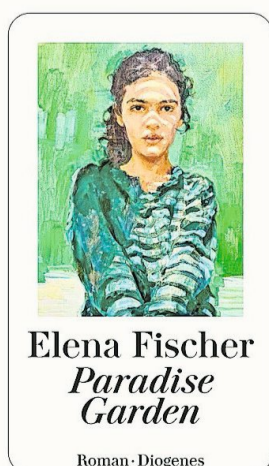
Die Sanierungs- und Umbauarbeiten sollen möglichst wenig in die historische Bausubstanz eingreifen. Das Projekt ist in enger Arbeit mit dem Amt für Denkmalpflege und Archäologie entstanden. Die Baueingabe erfolgt in Kürze, das Projekt wird noch im Januar im Amtsblatt erscheinen. Die Einsprachefrist läuft bis Mitte Februar. Stefan Hegglin führt aus: «Wenn alles wie geplant vonstattengeht, sollte das «Kanonenhaus» Ende 2025 bezugsbereit sein.»

## Buchtipps

### «Paradise Garden» erzählt von Verlust und jungem Mut

«Meine Mutter starb diesen Sommer». Mit diesem Satz beginnt und endet der Roman von Elena Fischer. Trotz dem Verlust, der die vierzehnjährige Protagonistin Billie zutiefst erschüttert, schafft es die Autorin, eine wunderbare Geschichte über einen mutigen Teenager zu schreiben. Billie lässt sich nicht unterkriegen, und sie träumt immer wieder vom Meer, obwohl sie noch nie dort war.

Das unerschütterliche Vertrauen ins Leben und die Kraft, für sich selbst einzustehen, hat Billie von ihrer Mutter Marika



gelernt. Das erfahren wir als Leserinnen und Leser in Rückblenden. Aus der Sicht von Billie wird erzählt, wie sie und ihre Mutter mit wenig Geld in einer trostlosen Hochhaussiedlung leben, es aber immer wieder schaffen, mit viel Fantasie bunte Alltagsmomente zu kreieren. Am Monatsende reicht das Geld meistens nur noch für Nudeln mit Ketchup.

Als die mürrische Grossmutter aus Ungarn anreist, weil sie ihre Herzprobleme in Deutschland kurieren lassen möchte, bekommt die ansonsten so innige Mutter-Tochter

Beziehung kleine Risse. Denn Marikas Verhältnis zu ihrer eigenen Mutter ist stark unterkühlt.

Und plötzlich realisiert Billie, dass sie fast nichts über die Vergangenheit ihrer Mutter weiss und dass ihr ihre Mutter

## Über die Autorin

Elena Fischer ist eine deutsche Buchautorin und 1987 geboren. «Paradise Garden» war im letzten Jahr für den deutschen Buchpreis nominiert.

die Wahrheit über ihren verschwundenen Vater verschwiegen hat. Die Antwort muss Billie selber finden, als ihre Mutter durch ein tragisches Unglück ums Leben kommt. Und so macht sich Billie nach dem ersten Schock auf die Suche nach ihrem Vater. Sie fährt mit dem alten Nissan ihrer Mutter nordwärts in Richtung Meer. Ein aufregender Roadtrip beginnt. Elena Fischer versteht es, in die Gefühlswelt des Mädchens einzutauchen. Mit Feingefühl thematisiert sie Verlust und Lebensmut und beschreibt die komplexen

Beziehungen von drei Generationen. Für mich ein rundum gelungenes Debüt von einer jungen Autorin.

## Hinweis

Elena Fischer: Paradise Garden. Diogenes. 345 Seiten, ISBN: 978-3-257-07250-1



Irene Weibel, Leiterin Bibliothek Baar